

# Sonntag Septuagesima

Epistel: 1. Kor. 9, 24 — 10, 5

Brüder! Wißt ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlangt! Und jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von allem, und diese (tun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun ebenso, nicht um Luftsitze zu tun; sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich andern gepredigt habe, selbst verdammt werde. Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolfe waren, und alle durch das Meer gingen, und alle durch Moses in der Wölke und in dem Meere getauft wurden, und alle dieselbe geistige Speise aßen, und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus); aber an den mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Evangelium: Matth. 20, 1 — 16

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und machte es ebenso. Und als er um die elfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere dastehen, und sprach zu ihnen: Warum steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die elfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen, und sprach: Freund, ich tue dir nicht unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesen Letzten auch geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu tun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

## Sturm

**M**it freigebiger Hand hat der Heiland die Ernte seiner wunderbaren Allmacht über das Volk von Galiläa ausgebreitet. Zum frohen Familienfeste hat er Wasser in Wein verwandelt. Auf den Straßen und Plätzen, an den Toren der Städte und an den Ufern des Sees Genesareth hat er alle Arten von Sied- und Heilung gebracht. Ein einziges Wort genügte: „Ich will!“ und die größten Wundergaben waren erfüllt. Ja, in weite Ferne sandte er die Befehle seiner Wunderkraft und heilte den gichtkranken Knecht des Garnisonkommandanten von Kapernaum. Wird der Herr aber auch Gewalt haben über die rohen Kräfte der weiten Natur? Der Ungläubige möchte mit den Juden Zeichen am Himmel sehen und spricht: „Wenn du der Herr der Schöpfung bist, wenn du das Meer geschaffen hast und dir die Lüfte des Weltalls dienen, so rufe den Sturm, daß er komme! Und die Winde rasen, und wenn die Wogen des Meeres sich türmen, so trotze dem Aufruhr im Kleinenfahrzeuge! Sprich dann nur ein Wort, damit die Stürme schweigen; wenn dann die Elemente gehorchen, wenn die Winde sich legen und die See sich glättet auf dein Gebot, so wollen wir dir gerne huldigen und vor dir niederfallend deine Gottheit anbeten.“ Könnte der Ungläubigen ein auffallenderes Zeichen verlangen? Nein! Siehe, der Herr wird auch dieses Zeichen erfüllen! Am letzten Tage des Weihnachtsfestes wird das Evangelium verlesen vom Stürme auf dem Meere. „Als Jesus in das Schifflein trat, stiegen auch seine Jünger ein. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein von den Wogen bedeckt wurde; er aber schlief.“ Das ist der Sturm! Und das Wunder? „Jesus stand auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille.“ Nur ein einziges Wort hat der Herr gesprochen: „Still!“ Und doch wie gewaltig ist dessen Bedeutung, wie wunderbar dessen Wirkung! Oder wer möchte einen dahinbrausenden Eisenbahnzuge entgegenzutreten, wer könnte ihn mit einer einzigen Bewegung der Hand, einem einzigen Ruf aufhalten? Der Heiland hat unendlich mehr getan; denn was ist ein Eisenbahnzug gegen Meeresstürme? Der Herr spricht nur ein Wort, und im selben Augenblick zieht ehrsüchtiges Schweigen durch die rasende Schöpfung. Feierliche Stille wie an einem Sonntagmorgen legt sich auf

Land und Meer, Wolken und Berge ringsum, und die Menschen legen zu einander: „Wer ist doch dieser, daß ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“ Wenn irgend etwas, so ist dieses Wunder vom Herrn unferthetwegen er- und gewirkt worden. Oder wird nicht dein Glaube stärker, dein Vertrauen froher und zurechtlicher, wenn du deinen Heiland so gewaltig siehst in seiner Demut? Wie mag er aber einmal auftreten, wenn er das Gewand der Niedrigkeit ablegt und in der Macht und Herrlichkeit erscheint, die seinen Wesen eigentümlich ist! Ja, wir haben das selbstgelebte Vertrauen, daß unser Heiland, wenn er wollte, nur seine Hand ausstrecken und nur ein einziges Wort zu sprechen brauchte, so würden die wilden Stürme schweigen, die uns jetzt umtoben. Wahrlich, der Gott, welcher dem Stürme Schweigen gebietet und das aufgeregte Meer beruhigt, hätte den Sturm auch verhindern können. Oder meinst du nicht? Wäre es dem Heiland in seiner Allwissenheit nicht ein Leichtes gewesen, die Jünger davor zu bewahren, daß sie in den Sturm gerieten? Warum hat er es nicht getan, und warum hat Gott uns nicht vor den Drangsalen unserer Zeit bewahrt? Das ist die große Frage, die uns immer wieder quält. Wir sind des Treibens müde und der ewige Kampf macht uns des Lebens überdrüssig. Wir möchten ruhen und schlafen. Auch der Herr hat die Müdigkeit gefühlt und so finden wir, daß er heute auf dem Fahrzeuge schläft, während ringsum alles in wilder Aufregung ist und die Jünger ihm zurufen: „Herr, hilf uns, denn wir gehen zugrunde!“ Könnten wir doch auch mit solcher Seelenruhe und Siegeszuversicht der Zukunft entgegen- gehen! Wir können es, wir haben Grund dazu; denn wir wissen, daß der Heiland bei uns ist. Doch wiederum: wozu der ewige Kampf, die gewaltigen Stürme? Im Evangelium wird uns angedeutet, warum diese Kämpfe unvermeidlich sind. Wir befinden uns eben auf der Fahrt. Das Leben hienieden ist nicht der Zustand des erreichten Zieles, sondern wir sind Wanderer, Seefahrer, die dem Hafen der Ewigkeit zusteuern. Solange wir uns nun in diesem Zustande befinden, teilen wir das Wehen der Zeit, die lauter Bewegung ist, und das wandelbare Schicksal der Welt, in der wir leben. Die Welt und ihr Geschehen ist ein beständiger Kampf der Entwidlung, ein Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse. Es gibt also für uns hienieden keine Ruhe, keine bleibende Stätte. Wir

müssen durch Sturm und Wetter hindurch, bis wir das jenzeitige Ufer des Lebens, das Gestade der Ewigkeit erreicht haben, und wenn wir auch schon lange drüben angelangt sein werden, wird hinter uns der Sturm noch weitertoben, der die Kräfte dieser Welt gegeneinander treibt. Im Plane der göttlichen Vorkehrung hat auch das Böse dem guten Ziele zu dienen; auch die Finsternis ist der Macht des Lichtes unterworfen, und der Sturm schlägt in Ruhe um. So muß auch Revolution und Aufruhr schließlich dem Frieden und der Ordnung dienen. Wieso? In den unermeßlichen Schöpf des Meeres münden zahllose Flüsse und tragen dorthin alle den Schlamm und Urat, den Sand und die Verwesungsstoffe, von denen sie Berg und Tal, Stadt und Land gereinigt haben. In der Tiefe des Meeres selber häufen sich Millionen von Leichen verwehender Fische und anderer Seetiere; es lagern sich schädliche Pflanzenreste, und giftige Gase erfüllen den Abgrund. Was würde nun aus dieser riesigen, trägen Masse werden, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Tiefen aufgerissen und durch das gewaltige Spiel der Naturkräfte die faulen Wasser in erfrischende Bewegung gebracht würden, wenn nicht die reinigende Luft die Wogen durchfurchte und in der Bewegung sich neues Leben vorbereitete? Ohne die Stürme würde der Ocean allmählich ein gewaltiger Sumpf, der die Erde verpesten und alles Leben erstickend würde. Siehe nun, wie mit dem Meere, so verhält es sich mit der Menschheit. Auch diese braucht Stürme, damit sie nicht verfaule und verfaule. Wirklich! Ohne die Stürme der Verfolgung keine Reife, ohne die Stürme der Not keine Entwicklung zu höherem Leben, ohne Gefahren des Feindes keine Übung der Bürgergenossen. Es ist Tatsache, daß, wenn lange Zeit Frieden und Wohlstand herrscht, sich viele faule Stoffe des Veralles und der Verwesung anammeln: Unglaube und Verachtung der Wahrheit, Entartung, Habgier, Genußsucht, Ausschweifung, die Entwertung aller sittlichen Werte, besonders der Wahrhaftigkeit, Treue und Keuschheit. Eine Menge anderer Unrates wird von den Strömungen der Zeit zusammengetragen, und häßliche Lasten lagern im Schoße des Volkslebens, aus dessen Tiefen die giftigen Gase verderblicher Fäulnis emporsteigen. Wahrlich, wir müssen Gott auch danken, wenn er einen reinigenden Sturm über uns kommen läßt; denn so haben wir die Hoffnung, geläutert zu werden. Und wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir im Stürme untergehen werden. Das eine ist sicher, daß diejenigen nichts zu fürchten brauchen, die den Heiland bei sich im Schifflein haben, wie einstens die Jünger. Das Schifflein des Herrn ist ein Sinnbild der katholischen Kirche. Wie einst beim Untergang der Heidenwelt die katholische Kirche zur rettenden Arche wurde, welche die Auserwählten des neuen Geschlechtes über die Fluten trug, so wird es auch immer sein. Alle anderen Mächte haben verirrt; alle anderen Gewalten gehen zugrunde wie ein leeres Schiff im Meeresstürme. Nur die katholische Kirche kann nicht untergehen, denn sie trägt Gott, den Schöpfer der Welt, und die Apokalypse. Sie kann zwar auf den Sturmgepeitschten Wogen hin- und hergetragen werden, sie kann von den Wellen überschüttet werden; doch untergehen wird sie nicht. Sie wird ihre Fahrgäste sicher über das Meer dieser Zeitlichkeit hinwegtragen. Wenn es dem Herrn aber gefällt, wird er aufstehen zur rechten Stunde vom scheinbaren Schlafe. Dann wird durch das Tosen der Stürme sein Machtwort klingen: „Sei still!“ Die Welt wird es hören und staunen, und fragen: „Wer ist doch jener, dem Wind und Wetter gehorchen?“

**HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION**

### Zahnen

Während der Jahre, in welchen die Zähne des kleinen Kindes durch das Zahnfleisch kommen und man sagt, daß das Kind am Zahnen ist, glaubt man gemeinlich, daß irgend eine der zahlreichen Unpäßlichkeiten, an welchen das Kind leiden mag, mit Recht auf Rechnung des Zahmens gesetzt werden dürfe. Wenn sich z. B. Ausschlag entwickelt, so wird das dem Zahnen zugeschrieben. Man sagt der jungen Mutter, daß die Verfäl-

tung im Kopfe, das Schreien, die Unruhehaftigkeit, die Unordnung im Magen — das all dies vom Zahnen her kommt und man an nichts anderes zu denken brauche. Diese so einfache Erklärung hat schon mandmal zu ernsten Folgen geführt. Wir versuchen, durch richtige Ernährung die Diarrhöe in ständiger Verbindung zu verhindern. Wenn aber dieser Zustand trotzdem eintritt, so wissen jene, welche die Verantwortung für die Behandlung solcher Fälle haben, daß schnelle Behandlung gleich am Anfange notwendig ist und daß ein Aufschieben der rechten Behandlung das Leben des Kindes der Gefahr aussetzt. Wenn Verzögerungen bei der Behandlung vorkommen, so erklärt es die Mutter mit der Entschuldigung, daß sie dachte, — wie ihr von Freunden gesagt wurde — daß Anfälle von Diarrhöe als eine Folge des Zahmens zu erwarten seien und daß dieser Zustand von selbst verschwinden werde, sobald der Zahn durchgekommen sei. Das Zahnen ist ein ganz gewöhnlicher Vorgang und die meisten Säuglinge gehen durch die Periode mit Leichtigkeit und mit so wenig Aufsehen, daß die Mutter erant ist, wenn sie den weißen Punkt sieht, der des Kindes erster Zahn ist. Einige Kinder haben augenscheinlich Schmerzen, und solche Kinder sind launhaft und leiden an Schlaflosigkeit, und sie erfreuen sich infolge dessen nicht des rechten Wohlbehagens. Was wir sagen wollten, ist einfach dieses: Es ist nicht ungefährlich anzunehmen, daß das Zahnen für alles verantwortlich sei, das dem Kinde während der Periode des Zahnen zuzufolgen mag. Zustände, die während der Periode des Zahmens auftreten, müssen richtig behandelt werden; man darf nicht denken, daß sie von keiner besonderen Wichtigkeit seien. Wenn man sich hierüber klar ist, so wird vielen Kindern die Verunsicherung erspart, die sich aus dem Mißverständnis wirklicher Tatsachen ergibt. „Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

### Wie der Bartl seinen Hopsen veräußerte

(Fortsetzung von Seite 3)  
„Was ist denn das für ein Sündler gewesen?“ wandte der Bartl sich an den Gaiwirt. „Für welche Firma laßt denn der, weil ich ihn noch gar nie gesehen habe?“  
„Fast etwa du den Herrn für einen Hopsenhändler angehalten, — Bartl?“  
„Ja, für was denn sonst? Hast ihr's denn nicht gehört, was er unter der Tür geflaut hat?“  
„Im nächsten Augenblicke brach der Wirt und mit ihm alle Gäste in ein schallendes Gelächter aus. Das brachte den Bartl in eine furchterliche Wut.  
„Seid Ihr denn alle auf einmal übergeschnappt?“ rief er. „Was gibt es denn da zum Lachen, wenn ich meinen Hopsen veräußern will?“  
„Ja Bartl! Seit wann ist es denn Brauch, daß man den Hopsen ans Finanzamt verkauft?“ sprudelte der Wirt heraus und schüttelte sich vor Lachen.  
„Wer sagt denn was vom Finanzamt? Mit dem will ich nichts zu tun haben.“  
„Bartl! Mensch! Hast denn du wirklich den Herrn nicht gekannt, der

**Sichere Genesung allen Kranken durch die wunderwirkenden Granthematische Heilmittel**

**Lehrbuch für Deutsche, die Englisch lernen wollen.**  
Mit Schlüssel. Preis mit Einschluß der Postgebühren \$2.60  
Zu beziehen durch **St. Peter's Press, Muenster, Sask.**

grad fortgegangen ist?“  
„Am Himmelswillen, wird er doch keiner vom Finanzamt gehen sein!“  
„No, was denn sonst Bartl! Der Obersekretär vom Finanzamt ist's gewesen, mit Leib und Seele.“  
„Dann hat's geblutet,“ höhnte der Bartl und fauf wie niedergedrückt in seinen Sessel zurück.  
Eine Ahnung von drohendem Unheil liegt in ihm auf. Und diese Ahnung täuschte ihn wirklich nicht. Kopfen der Matrosen ...“

Dem kurze Zeit darauf erhielt er vom Finanzamt einen eingehendeben Brief. Was darin stand, hat niemand genau erfahren. Aber es muß für den Bartl nicht erfindlich gewesen sein, weil er beim Lesen des Briefes das Gesicht gar schmerzlich verzog und unwillkürlich nach seiner Prietstude griff. Seinen Lippen entzogen sich die Worte:  
„Nest friert er wirklich meinen Kopfen, der Matrosen ...“

## Canadian Pacific Steamships

### Vorbezahlt Dampfeschiff Fahrarten

Warten Sie eine Canadian Pacific Dampfschiff für Ihre Familie oder Ihre Verwandten und lassen Sie sie auf die moderne Art nach Canada reisen. Deutsche Küche — Deutsche Bedienung.

Vom Beginn der Frühjahrs-Saison an werden auf allen unseren Dampfern, die von Hamburg nach Canada fahren, deutsche Küche angeht werden. Auf diesen Dampfern werden die Passagiere auf deutsche Art zubereitet und serviert werden. Außerdem werden auf diesen Schiffen deutschsprachende Stewards Sie in zureichendster und freundlichster Weise bedienen.

Wir haben unsere eigenen Offices in Hamburg, Berlin, Wien, Brüssel, Lemberg, Budapest, Bukarest, Moskau, Kiew, Odessa, Krakau, Zagreb und anderen hauptsächlichsten Städten aller europäischen Länder.

**Affidavits und Einreisefcheine**  
Wir helfen unseren Kunden in der Beschaffung der notwendigen Dokumente und Papiere für die Zulassung von Einwanderern nach Canada.

**Auslandspässe**  
Pässe für alle Länder werden in kurzer Zeit beschafft. Wenden Sie Ihre kommenden Reise mit der Canadian Pacific. Sie werden unseren Dienst in jeder Hinsicht sehr zufriedenstellend finden. Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. M. Agenten oder schreibe in seiner eigenen Sprache an einen der folgenden:

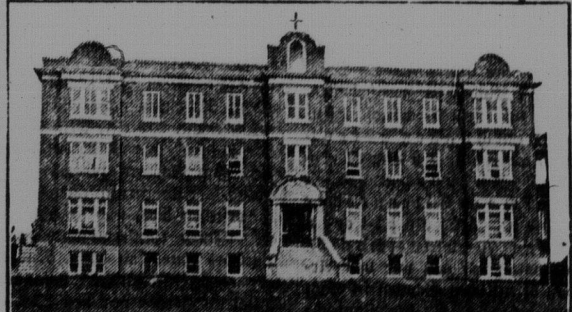
M. W. Green, Edmonton, Alta.  
G. F. Schmidt, Winnipeg, Man.  
G. H. Swallow, Saskatoon, Sask.  
D. J. Laflamme, Saskatoon, Sask.  
J. R. Rudach, Winnipeg, Man.

**W.C. Casey, General Agent**  
372 Main Street  
Winnipeg, Man.

Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, dann schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Company.

## ST. URSULA'S ACADEMY

### BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: **The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.**

## Jede Anzeige im St. Peter's Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

## St. Peter's Press

Muenster Sask.